

Hotel Trift und seine Bozugschichtjeni

Erzählt von: Aufdenblatten Bruno Jg 1927

Aufgeschrieben: Thalmann Benno

Hotel Trift und seine „Bozugschichtjeni“

In den Jahren, als Veronika Aufdenblatten-Ruden das Hotel Trift bewirtschaftete, das war ungefähr um 1934 bis 1948, war vor allem in den Kriegsjahren oft ziemlich viel Betrieb in der Gaststätte. Nicht selten füllte sich das Hotel nahezu bis unter den Dachgiebel mit Gästen, welche die Gipfel der umliegenden Berge besteigen wollten. Veronika gab den Bergsteigern gerne Auskunft. Sie war ja bestens mit den Begebenheiten der Umgebung vertraut. Nur etwas liess sie sich nicht entlocken worüber sie auch Bescheid wusste. Denn nahezu jede Nacht hörte sie, und nicht nur sie, sondern auch viele noch im Halbschlaf liegende Gäste, schwere Schritte. Schritte, die durch die Eingangstüre durch die Küche, die Treppe hoch, den Flur entlang, die zweite Treppe weiter in oberen Stock, danach durch den zweiten Flur und bis in den dritten Stock links in die sogenannte Rumpelkammer gelangten und dann verstummten. Niemand wusste, was das zu bedeuten hatte. Keiner hat jemals den Verursacher der Geräusche gesehen. Nur den Gästen, die oft nachfragten gab sie Auskunft, es wären wahrscheinlich noch spätankommende Bergsteiger gewesen, die mit ihren schweren Bergschuhen ihnen den Schlaf gestört hätten. Die meistens jungen und vielleicht auch etwas schreckhaften Angestellten bekamen jeweils die gleiche Antwort auf ihre Fragen, konnte doch die gewiefte Herbergsmutter nicht die ganze Arbeit alleine bewältigen.....

Ob der „Bozu“ noch heute sein Unwesen treibt entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht könnte Fabienne und Hugo da weiterhelfen

Ein Basler im Hotel Trift

Die „Boze“ machen selbst vor fremden Gästen nicht halt. So musste das auch einer der Hotelgäste erleben.

Ein Basler wollte das Zinalrothorn besteigen. Unbedingt, wie er sagte. Er scheute sich nicht noch später am Nachmittag den Weg übers Edelweiss zum Trift unter die Füsse zu nehmen. Glücklicherweise bezog er das Zimmer und sein Auge erfreute sich an der Aussicht, die er von seinem bescheidenen Balkon aus geniessen durfte. Wahrlich, ein herrliches Gefühl erfüllte sein Herz. Wohlgemut stieg er die Treppen hinunter und gesellte sich zu seinem Führer, dem Schaller Adolf. Gemeinsam besprachen sie die Route und beschlossen frühmorgens den Aufstieg zu wagen. Ein paar Geschichten und Sagen wurden natürlich von den anwesenden Führern zum besten gegeben. Darüber konnte er nur lächeln und ungläubig den Kopf schütteln. Was waren doch die Bergler leichtgläubige Narren. Die Nacht war kurz und des Morgens stand der Führer startbereit im Frühstücksraum. Vom Gast sah man allerdings keine Spur. Hatte ihn eine Krankheit überrascht? Die Gastwirtin, Veronika Aufdenblatten, klopfte an die Zimmertüre um ihn zu wecken. Etwas blass im Gesicht und kleinlaut erklärte der Gast er könne die Tour nicht antreten. Auf die Frage warum es ihm denn nicht möglich sei schilderte er folgendes:
Er sei nachts aufgewacht und habe draussen vor der Herberge Schritte und einen ziemlichen Radau von einer Gruppe Bergsteiger gehört. Von seinem Balkon aus habe er allerdings nichts gesehen und sich verängstigt ins Bett gelegt.

Es sei ihm unmöglich die Tour zu unternehmen und er wolle sie auf den nächsten Tag verschieben.

Am folgenden Morgen die ähnliche Situation. Der Führer abmarschbereit, vom Gast keine Spur. Etwas ärgerlich bat der Führer die Wirtin nach dem Gast zu sehen. Die Geschichte der Geschichte vom Vortag nicht unähnlich:

Auch diese Nacht erwachte der Gast aus seinem Schlaf durch Geräusche, die ihm eigenartig erschienen. Es hörte sich an, wie ein Schlitten vom „Vieliboden“ zum Hotel geschleppt würde und das mit Geächz und Gestöhn. Ueber die Balkonbrüstung gelehnt konnte der Gast aber keine Menschenseele erspähen. Nun war er aber wirklich zu Tode erschrocken. Auch den zweiten Tag liess er ohne seine geplante Tour verstreichen.

Am dritten Tag endlich hat er den Aufstieg, nach einer ungestörten Nacht, gewagt und erfolgreich abgeschlossen. Ich denke, nach diesen Erlebnissen, die mir Bruno Aufdenblatten, der Sohn der Wirtin erzählt hat, wird sich der Tourengänger wohl nie mehr über „Bozugschichtjeni“ und die leichtgläubigen Bergler lustig gemacht haben.